

Quelle : Berliner Zeitung
Datum : 07.09.2006
Autor : , Enno Dummer

Migration hat auch ein weibliches Gesicht *Weltbevölkerungsbericht würdigt die Leistung der Frauen*

BERLIN. Nimmt man nur die jüngsten Fernsehbilder von den Flüchtlingsbooten, die die Kanaren erreichen, dann könnte man annehmen, Migration sei ein überwiegend männliches Phänomen. Der Eindruck täuscht: Die Hälfte der 191 Millionen Migranten weltweit sind Frauen, wie der Weltbevölkerungsbericht 2006 belegt. Die Situation dieser mehr als 95 Millionen Migrantinnen steht im Mittelpunkt des Berichts, den gestern der UN-Bevölkerungsfonds (UNFPA) zusammen mit der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung (DSW) und der Bundesentwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul (SPD) in Berlin vorstellte.

Besonders hebt der Bericht den positiven Beitrag hervor, den Migrantinnen zur Entwicklung in ihren Heimatländern leisten, indem sie Geld nach Hause überweisen. Schätzungen für 2005 zufolge schickten die Frauen 232 Milliarden Dollar in ihre Herkunftsländer, 167 Milliarden Dollar davon flossen in Entwicklungsländer. Mit diesen Überweisungen trügen sie mehr zur Armutsbekämpfung bei als die internationale Entwicklungshilfe, konstatiert der Bericht.

Die frühere Bundestagspräsidentin Rita Süsmuth, Kuratoriumsmitglied des DSW, wies auf den neuen Trend hin, dass sich Frauen alleine auf Wanderschaft begäben. Zwar sei dies positiv für ihre eigene Entwicklung. Doch lebten sie dadurch oft in monatelanger Trennung ihrer Familien.

Verdeutlicht werden in dem Bericht auch andere negative Auswirkungen der Migration: Ausbeutung am Arbeitsplatz, moderne Sklaverei, Menschenhandel, Prostitution. Insbesondere Flüchtlinge und Verfolgte seien auf Grund ihrer aussichtslosen Lage oft leichte Beute für skrupellose Machenschaften, sagte die Leiterin des UNFPA-Büros in Kambodscha, Bettina Maas. Die stellvertretende DSW-Geschäftsführerin Renate Bähr forderte: "Niemand sollte aus Not zur Migration gezwungen werden." Wegen Armut und mangelnden Perspektiven fehlten jedoch Alternativen. In Afrika lebten drei Viertel der Menschen unterhalb der Armutsgrenze. Besorgniserregend sei in den Entwicklungsländern auch die schlechte Aufklärung und medizinische Versorgung. Sie sei auch Folge der Abwanderung qualifizierter Fachkräfte aus dem Gesundheitsbereich in Industrienationen.

(mit Reuters)

Von Süd nach Nord

Grafik: Sechseinhalb Milliarden Bewohner zählt die Erde - 191 Millionen von ihnen gelten nach den Kriterien der Vereinten Nationen als Migranten. Drei Viertel von ihnen leben in insgesamt nur 28 Ländern.

Von den 36 Millionen Menschen, die zwischen 1990 und 2005 ihre Heimat verließen, gingen 33 Millionen in einen Industriestaat. Insofern ist die Migration überwiegend eine Süd-Nord-Bewegung. Allerdings wächst in jüngster Zeit die Zahl der Migranten, welche in ein anderes Land ihrer Region ziehen

